

Aus dem Verlag

Nachträge, Nachrichten, Personalien und Neuerscheinungen

Haben Sie schon alle Geschenke? Oder fehlen Ihnen noch ein paar passende Präsente? Wir haben für Sie einige attraktive Weihnachtspakete geschnürt! Mit passenden Geschenken für Tierliebhaber, Koffeinjunks, Cineasten oder Musikfreaks. Etwa das „Tierpaket“ mit dem brandneuen „Buch der Tiere“ von Bernd Pürbauer und einem Original. Drei tierische Motive hat der Künstler in einer Auflage von jeweils 23 Stück exklusiv für den Falter Verlag auf Leinen (10 × 10 cm) handgezeichnet. Oder Tatort-Pakete zum Thema Kulinarik, City und Originale. Diese enthalten jeweils vier Bücher mit Kriminalgeschichten. Und die üppige „Viennale-Super-DVD-Box“, mit 18 DVDs und einigen attraktiven Viennale- und Falter-Goodies.



Das „Tierpaket“ mit dem brandneuen Buch „Das Buch der Tiere“ von Bernd Pürbauer. faltershop.at

Zitiert Falter in den Medien

Präsidentenwahl Falter-Redakteur Benedikt Narodoslawsky war zum Thema Wahlwiederholung zu Gast in der Puls-4-Comedy-Show „Bist du deppert“, das deutsche Radio WDR 5 interviewte ihn zum Thema „Wahlkampf im Netz“, und der britische *Guardian* zitierte ihn in einer Geschichte über das gesplante Land.

Football Leaks Falter-Redakteur Lukas Matzinger sprach in der „ZiB 2“ über die Football Leaks. Die Geschichten wurden unter anderen von *Presse, Kurier* und *Standard* aufgegriffen.

Errata Unsere Fehler

Zum Gasteinertal gehören nicht nur Bad Gastein, der Skiort Sportgastein und Bad Hofgastein, sondern auch Dorfgastein, das wir im letzten Falter schmählich vergessen haben. Wir bedauern!

Post an den Falter

Wir bringen ausgewählte Leserbriefe groß und belohnen sie mit einem Geschenk aus dem Falter Verlag. Andere Briefe erscheinen gekürzt. Bitte geben Sie Ihre Adresse an. An: leserbriefe@falter.at, Fax: +43-1-53660-912 oder Post: 1010 Wien, Marc-Aurel-Straße 9

Haarsträubend

Betrifft: Die Falter-Uni-Serie von E. Konzett und B. Tóth, Falter 37–47/16

Wien, März 2016. Bundespräsidentin Glawitschnig wurde soeben im Amt bestätigt. Im Arkadenhof der Uni Wien suchen zwei Studentinnen die erste Frühlingssonne. Plötzlich prallt die eine zurück: Neben der Büste Ruth Wodaks kauert ein blankes Gerippe. Sagt die andere: „Brauchst dich nicht schrecken, das sind nur die von der ÖH. Die warten auf die Ausfinanzierung des freien Uni-Zugangs.“

Nicht lustig? Stimmt. Die Situation an den **Universitäten** ist auch nicht lustig. Die Studierendenzahl hat sich seit 1970 verfünffacht, von 53.000 auf 280.000. Die Ausstattung hat damit nicht einmal annähernd Schritt gehalten. Das wollte sich schlicht niemand leisten. Heute verfügen wir über weit weniger Universitätsbudget als Bayern oder die Schweiz, dafür nehmen wir weitaus mehr Anfänger auf. Das Regierungsprogramm sieht zwei Prozent des BIP für tertiäre Bildung vor; effektiv stagnieren wir bei 1,5 Prozent. Weniger Budget, mehr Studierende: Österreich scheint die Widerlegung des „There is no free lunch“-Theorems gelungen zu sein. Der Preis, den wir dafür zahlen, ist haarsträubend: bizarrer

Drop-out, mangelnde Studienqualität, hohe Studiendauer, mangelnde Attraktivität für die besten Studierenden und Wissenschaftler. So wird man garantiert nicht zum „innovation leader“. Und das System wirkt sozial selektiv: Schlechte Studienbedingungen werden von selbstbewussten, wohlbestallten Akademikerkindern viel eher toleriert. Der freie Zugang ist zum wilden, wüsten Hochschulzugang degeneriert.

Für die SPÖ ist dieses System überaus komfortabel geworden. Es entbindet von Verantwortung und Gestaltungspflicht: Wir haben eh den freien Zugang; an den Studienbedingungen sind die Unis schuld. Und mehr Geld haben wir übrigens leider nicht.

Österreich war und ist reich an klugen Köpfen, auch in der Wissenschaft. Aber wir dürfen uns hinsichtlich eines funktionierenden Universitätssystems nicht hinter hohl gewordenen Parolen verstecken.

UNIV.-PROF. OLIVER VITOUCH



Der Autor ist Präsident der **Österreichischen Universitätenkonferenz (Uniko)**

Die „Hardware“ von Hitlers Haus

Betrifft: „... Hitlers Geburtshaus gehört nicht weg“, von B. Tóth, Falter 49/16

Man kann Häuser abreißen, aber keine Adressen. Die Zeitgenossen, die zum Geburtsort Hitlers pilgern wollen, werden das tun, egal ob an dieser Adresse das Geburtshaus in seinem aktuellen oder in einem „tiefergehend umgestalteten“ Zustand in Erscheinung tritt, egal ob sich dort ein Neubau oder ein bis zum Erdmittelpunkt reichendes Loch befindet.

Die Erlebbarkeit „historischer Tiefe“ gehört wohl zu den wesentlichsten Qualitäten unserer Städte und Kulturlandschaften. Die offensichtliche oder subtile Präsenz historischer Schichten ist die Folge „struktureller Permanenzen“, sie resultiert demnach daraus, dass sich alle materiellen und immateriellen Komponenten unserer

Lebensräume permanent aktualisieren und mit neuen, zeitspezifischen Aspekten anreichern lassen, ohne dabei die signifikanten Spuren ihrer Entwicklungsgeschichte völlig verlieren oder verleugnen zu müssen.

Im Hinblick auf Hitlers Geburtshaus scheinen daher Maßnahmen, die sich vordergründig auf die „hardware“ des Ortes beziehen, von untergeordneter Bedeutung und von fragwürdiger Effizienz zu sein. Primär sollte es darum gehen, den Ort auf der Ebene seiner „software“ umzuprogrammieren. Sollten sich daraus Konsequenzen für die Neuinterpretation des architektonischen Bestandes ergeben, wären sie stringent umzusetzen.

ERICH RAITH

TU Wien, Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen

Betrifft: „Die Datenbank des Teufels“ von M. Dusini, Falter 49/16

Der Artikel hat die Tendenz, Sorgen abzuweigen. Stichhaltige Argumente fehlen. In welche Richtung und wo haben Psychometriker den Ausgang der BP-Wahl prophezeit? Und: Eine Kritik allein der Leistungsfähigkeit der Methode (Psychometrie, Big Data) lässt die Effekte und Motivation ihrer Verwendung aus dem Blick. Der Skandal liegt darin, dass politische Parteien sich darauf einlassen. Ist dieser Glaube an die Mess- und Steuerbarkeit der Menschen einmal angenommen, bleibt der Rest eine Frage der Optimierung.

KARL MELOUN Wien 12

Der Artikel von Herrn Dusini über die Macht der psychometrischen Marketingmethoden bezeichnet sich als „Analyse“. Es ist auch eine Analyse – allerdings der ganz persönlichen Meinung des Autors ohne jegliche Fakten. Solche würde man sich zu diesem Thema wünschen. Vielleicht gibt es eine Fortsetzung mit Inhalt statt Meinung. Vielen Dank für die sonst ausgezeichnete Berichterstattung!

WOLFGANG LALOUSCHEK Wien 13

Betrifft: „Die unsichtbaren Unterschiede“ von C. Hofinger, Falter 46/16

Beim Lesen der aufschlussreichen Analyse von Christoph Hofinger über die Korrelation zwischen Wahlverhalten und Pessimismus habe ich mich an eine europäische Umfrage erinnert: Österreich liegt mit Angst vor Terroranschlägen ganz vorn – vor z.B. Frankreich, wo die Angst mehr Grundlage hätte. Ich frage mich, ob wir mit unseren Gratisblättern da nicht der Ablehnung einer vielfältigen Gesellschaft sowie der Erwartung einer sinkenden Lebensqualität Vorschub leisten.

BRIGITTE KATT Wien 3

Betrifft: „Aufatmen ... Alexander Van der Bellen“ von A. Thurnher, Falter 49/16

Ich beglückwünsche den Falter zum Journalistenteam. Ein Frage habe ich: Warum muss ein Bundespräsident die Gräben überwinden, die andere gegraben haben? Warum muss man tolerant sein, wenn man mit Intoleranz konfrontiert wird? Die Intoleranten werden es als Sieg, wenn man ihren Aussagen mit Toleranz begegnet.

ING. OSKAR FUNK Wien 19



Ankündigung

Bitte beachten Sie: Der nächste FALTER – der letzte dieses Jahres – erscheint am Mittwoch, 21. Dezember 2016, mit „Best of Böse“, dem Jahresrückblick und dem Veranstaltungsprogramm bis 12. Jänner 2017

